

Erstmal täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — 86 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallach, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Althaus bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 250.

Hermannstadt, Samstag den 25. October 1890.

106. Jahrgang.

Das Lessing-Denkmal in Berlin.

Berlin, 23. October.

In seinen jungen Jahren hat Heinrich von Treitschke einen Essay über Lessing geschrieben, in welchem er, an Nathan den Weisen anknüpfend, sagt: „Auch diese Dichtung ragt hinaus über das Verständnis seiner, und soll ich nicht auch sagen: unserer Zeit. Denn wohl in tausend Herzen lebt jenes Geisteskind der Duldung. Aber von diesem Werke am schmerzlichsten empfinden wir, daß die besten Männer unseres Volkes Helben des Geistes waren; hier grade thut sich vor uns auf eine unselige Kluft zwischen den Gedanken unseres Volkes und seinem politischen Zustande. Erst wenn die Ideen des Nathan in unserer Gesetzgebung sich vollständig verkörpert haben, dann erst dürfen wir uns rühmen, in einer wahrhaft geistigten Zeit zu leben.“

Ob Heinrich von Treitschke heute über diesen Punkt noch eben so denkt, wie vor fast dreißig Jahren, als er diese Worte schrieb, wissen wir nicht; gelegentlich hat er sich an der antimilitarischen Seite mit betheiligigt. Ob das in einer gelegentlichen Aufwallung geschieden ist, oder ob es eine Wandlung in seinen Ansichten bezeichnet, darauf kommt es uns in der That wenig an. Die Worte sind treffend und sie können, wenn der Urheber derselben sich von ihnen abwendet, von Jedermann aufgenommen werden. Die Worte sind heute noch so treffend, wie sie damals gewesen sind, und noch treffender; die unselige Kluft, von welcher Treitschke spricht, hat sich seit jener Zeit nicht geschlossen, sondern sie klafft nur noch weiter. Der Kampf, über welchem Lessing dahin gestorben ist, steht noch auf demselben Punkte, wie damals. Auch heute können wir uns noch nicht rühmen, in einer wahrhaft geistigten Zeit zu leben. Der Antimilitarismus ist nur eine Seite des Mangels an Gesittung; die Unbuddsamkeit, welche innerhalb des Christenthums selbst die herrschende Richtung gegen andere ausübt, vervollständigt das Bild. Noch immer maßt sich eine kleine Partei an, daß sie allein den wahren Ring habe, obwohl sie den Beweis, daß sie durch diesen Besitz vor Gott und Menschen angenehm geworden sei, nicht führen kann.

Es ist erfreulich, daß man in Berlin dem Kämpfer Lessing an bedeutender Stelle ein Denkmal gesetzt hat. Es geht nicht leicht jemand an einem solchen Marmorblock vorüber, ohne darüber nachzudenken, wer der Mann gewesen ist und was er gewollt hat. Nicht minder erfreulich ist, daß die Enthüllung dieses Denkmals mit besonderer Feierlichkeit vor sich gegangen ist. Die Spitzen der Verwaltung, der Armee, der Wissenschaft, der Kunst, der bürgerlichen Gesellschaft haben sich daran betheiligigt. Der Kaiser selbst hat einen Prinzen des königlichen Hauses damit beauftragt, an der Weihefeier theilzunehmen. Das Fest ist in der würdigen Weise begangen worden, die dem Andenken eines Geisteshelden geziemt. Aber alle diejenigen, die an dieser Feier theilgenommen, die bei dieser Gelegenheit Lessing gepriesen haben, oder den ihn preisenden Worten mit lauter oder stiller Beifall gefolgt sind, haben damit auch die Pflicht übernommen, die Waffen, welche den Händen des Helben entfallen sind, aufzunehmen und in seinem Sinne weiter zu kämpfen.

Von den Berliner großen Blättern hat die „Neue Preussische Zeitung“ sich von jeder Betheiligung an dem Feste selbst und an den Vorbereitungen dazu fern gehalten. An dem Tage nach der Enthüllung hat sie in einem besonderen Artikel ihre Zurückhaltung begründet. Lessing gehöre der Zeit an, in welcher er gelebt habe: für diese Zeit mißt sie ihm unbefangenen genug Verdienste zu, aber als ein Vorbild für die gegenwärtige Zeit will sie ihn nicht gelten lassen. Das ist ehrlich gesprochen und wir können davor diejenige Achtung empfinden, die Lessing selbst einem ehrlichen Gegner niemals verweigert hat. Wer sich nicht zu den Lehren des Nathan bekennet, kann Lessing nicht als ein Muster hinstellen; das liegt zu Tage. Niemand kann für einen feilschen Tag seine Ueberzeugungen verlegen und sie am folgenden Tage wieder zur Schau tragen. Wir stehen den Ansichten der „Kreuzzeitung“ in allen Punkten gegenüber, aber daß sie am 14.

October keine anderen Ansichten hat bekennen wollen, als am 13. oder 15. October, müssen wir ihr eher zum Lobe als zum Vorwurf machen.

Aber daß eine Partei, die im Staate eine sehr mächtige ist, sich von einer Feier hat ausschließen können und müssen, an welcher die große Menge des Volkes den lebhaftesten Antheil genommen hat, bezeugt am Besten die tiefe Klust, von welcher Treitschke gesprochen hat. Die Partei, welche Lessing als einen führenden Geisteshelben nicht anerkennen will, beherrscht bei uns die Kirche und die Schule und hilft in der Gesetzgebung dazu beitragen, daß diejenigen Zustände aufrecht erhalten werden, die Treitschke als gestiftete nicht anerkennen will. Muß nicht Jedermann, der von der Wahrheit der Lessing'schen Anschauungen tief durchdrungen ist, mit allen Mitteln dahin trachten, daß diese Partei ihres Einflusses auf Kirche, Staat und Schule beraubt werde? Heißt es im Geiste Lessing's handeln, wenn man dieser Partei erklärt, man mißbillige ihre Ansichten auf das Strengste, aber wenn es zur Wahl komme, werde man doch dazu beitragen, daß ihr der Sieg zufalle?

In diesen Tagen hat einer der drei Breslauer Abgeordneten mit großem Nachdruck erklärt, daß das Cartell, dem er seine Wahl verbannt, keinen antimilitarischen Charakter getragen habe. Er sei kein Antimilitar, habe sich sogar ausbedungen, daß in den Wahlkampf hinein keine antimilitarischen Anschauungen getragen werden. Er beklagt sich mit bitteren Worten über ihm zugesagte Verleumdungen. Aber daß er die Unterstützung von Antimilitaren angenommen hat, daß seine Parteigenossen Antimilitaren ihre Unterstützung geliehen haben, leugnet er nicht, kann er nicht leugnen. Wo in aller Welt steckt denn der Unterschied? darauf kommt es an, daß intolerante Gesinnungen, solche Gesinnungen, welche Lessing in seinem Nathan bekämpft hat, aufhören, bei uns Macht auszuüben, damit, daß sie für die kurze Zeit des Wahlkampfes sich ein gewisses Schweigen auferlegen, wenn sie ohnehin sicher sind, zum Siege zu gelangen, ist wahrlich wenig gewonnen.

Es ist eine Verführung an dem Geiste des Liberalismus, wenn Leute, die sich liberal nennen, vielleicht auch überzeugt sind, liberal zu sein, Sand in Hand gehen, mit denjenigen, welche die Lessing'schen Ideen mit bitterem Hasse verfolgen. Das Cartell hat uns von der Erreichung des Zieles, durch die Gesetzgebung uns von solchen Zuständen zu befreien, die Treitschke vor dreißig Jahren für ungesittete erklärt hat, um ein großes Stück zurückgeworfen. Herr Lazarus mag zusehen, wie er seine Rede vom 14. October d. J. mit seiner politischen Thätigkeit im Jahre 1887 in Einklang bringen kann.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. October.

Der Culturkampf scheint in Ungarn trotz aller Gegenmaßregeln unausbleiblich zu sein. Nach einer Weisung, welche Cardinal Rampolla an Primas Simor gerichtet hat, erklärt sich der Papst dagegen, daß die katholischen Priester selbst auf dem Wege der politischen Behörden die Anzeige von der Taufe katholischer Kinder erstatten sollen. Bekanntlich hat Kultusminister Graf Tisza den Ausweg gewählt, daß die katholischen Priester nicht verhalten sein sollen, die Anzeige über die erfolgte Taufe katholischer Kinder dem betreffenden atakatholischen Geistlichen zu machen, sondern daß es genüge, wenn die betreffende Anzeige der politischen Behörde erstattet wird, worauf diese erst den atakatholischen Geistlichen zu verhandeln hat. Nun aber hat sich der Papst gegen diesen Vorgang erklärt. In Folge dessen verhandigte der Primas den Domprobst von Budapest, daß es sehr nützlich wäre, wenn nicht nur die Geistlichkeit, sondern auch die katholische Laienwelt gegen die Verordnung des Kultusministers protestiren würde. Diefem Wink folgend, hat der Domprobst schon für den 25. d. eine Decanats-Versammlung einberufen, in welcher die Modalität zur Einberufung einer großen katholischen Volksversammlung beschlossen werden

sollen, welcher ein Protest gegen die Verordnung des Unterrichtsministers zur Annahme vorgelegt werden wird. Mit diesem Rundschreiben des Erzbischofs an die Decanate scheint der Culturkampf in Ungarn inaugurirt zu sein.

Dem Tiroler Landtage steht eine stürmische Schuldebatte bevor. Die dortigen Clericalen schicken sich an, eine Demonstration zu Gunsten der confessionellen Schule in Scene zu setzen. Der betreffende Antrag lautet: „Der Tiroler Landtag, welcher seit mehr denn zwanzig Jahren unablässig und mit aller Entschiedenheit die gezielte Wiederherstellung der confessionellen Schule verlangt hat, begrüßt mit freudiger Genugthuung die vom hochwürdigsten österreichischen Episcopate in der Sitzung der Schul-Commission des hohen Herrenhauses vom 12. März 1890 abgegebene Erklärung. Zudem er aus voller Ueberzeugung und mit innigem Danke seine Zustimmung zu derselben ausdrückt, fühlt er sich ermutigt, unentwegt wie bisher mit aller Kraft für das hohe Gut der confessionellen Schule einzustehen.“ — Der Antrag ist nicht nur von den Deutsch-Clericalen, sondern auch von den Italienisch-Clericalen unterzeichnet.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ erklären die Meldung der Blätter, wonach die Grundlagen für die Verhandlungen über das zollpolitische Abkommen mit Oesterreich-Ungarn bereits festgestellt wären, als unzutreffend.

Die Versammlung der Delegirten der Freisinnigen aus allen Cantonen in Olten beschloß, die Bundesbehörden zu ersuchen, sie mögen der Eingabe des freisinnigen Cantons Freiburg entsprechen, welche um die Revision der Verfassung und um die Aufnahme der Bestimmung, daß die Gemeindevorsteher durch die Gemeinden und nicht durch die Regierung gewählt werden, angeht.

Die bekannte französisch-russische Liga ist rüftig am Werke. Kein Tag vergeht, ohne daß eine oder die andere Erfindung, die aber glücklicher Weise insgesammt auf den ersten Blick als solche zu durchschauen sind, in Flug gesetzt wird. War es gettern der König der Belgier, welchen diese saubere Gesellschaft zur Zielscheibe ihrer Verächtlichkeit sich ausworf, so sind es heute Crispi und der König von Rumänien, gegen welche ihre giftigen Pfeilspitzen abgesehnt werden. Um Crispi ganz im Banne der österreichischen Politik liegend vor seinen leichtgläubigen Landesleuten zu denunciren, läßt man von Paris die Gnte aufsteigen, daß ihm von Wien aus die Kette des goldenen Vlieses zugebracht sei. Gegen den König von Rumänien wird wieder anders operirt. Er wird von dem russischen Theile des romanisch-slavischen Bundes beschuldigt, ohne Wissen und Zustimmung seiner Minister während seines letzten Besuchs in Wien mit dem Kaiser Franz Joseph eine rumänisch-österreichisch-ungarische Militär-Convention abgeschlossen zu haben, deren Agnoscirung er nunmehr von seinen Ministern couste que couste verlangt. Nun, böswilliger, und nicht weniger plump kann eine Verdächtigung, wie die erwähnte, schon nicht mehr erdnen werden.

Die „Indépendance Belge“ bespricht das von der Regierung des CongoStaates bewiesene Entgegenkommen gegenüber den Nächst, welche an der Anticlaverei-Conferenz in Brüssel theilgenommen haben und hebt hervor, der Vorschlag der Regierung des CongoStaates gehe dahin, daß der von allen Staaten, ausgenommen Holland, zugeführte Eingangszoll von 10 Percent nur für Waffen aufrechterhalten werde; für eine große Anzahl Artikel sollen die Eingangszölle herabgesetzt werden. Die Sätze schwanken zwischen 6 und 3 Percent. Für gewebte Stoffe, welche Holland in großer Menge nach dem CongoStaate einführt, soll der Zoll besonders ermäßigt werden. Einzelne Artikel sollen zollfrei sein.

Lord Salisbury hatte eine lange Unterredung mit dem italienischen Botschafter Grafen Tornielli, in deren Verlauf der englische Premier den Wunsch nach Wiederaufnahme der Unterhandlungen über die Abgrenzung der Einflußsphären Englands und Italiens gegen den Sudan aus sprach. Graf Tornielli erklärte, diese Eröffnung mit lebhafter Befriedigung entgegenzunehmen. Die Bourparlers über diese Angelegenheit werden sohin

Feuilleton.

Mit dem Schnellzug nach Budapest und zurück.

IV.

Die nächsten zwei Tage waren ausschließlich der Besorgung meiner Angelegenheiten gewidmet, meine körperlichen Bedürfnisse befriedigte ich, wie es eben angang und vergönnte mir bloß den Genuß des Badens in dem oben erwähnten Bruckbade, den Abend verbrachte ich einmal im Hotel „Zur Königin von England“, das zweitemal im Grand-Hotel „Hungaria“. Die Witterung erlaubte an beiden Abenden die Benutzung des gedeckten Hofraumes; auch konnte ich beidemal in anregender Gesellschaft die ausgezeichnete Jägermusik, welche man hier zu hören bekommt, vollaus genießen. Theater und andere Vergnügungsorte besuchte ich diesmal schon der damit verbundenen Strapaze halber nicht; auch war noch saison morte der Herr, die Auswahl an Vergnügungen wäre demnach keine große gewesen.

Den dritten Tag besorgte ich einige kleine Einkäufe, machte einige Besuche, sah mich in meinem Stammkaffee- und Stammgasthaus um, fand aber, ausgenommen die alten Kellner, die mich mit Namen anreden (merkwürdig, was solche Leute für ein Personengedächtniß haben), keinen der Stammgäste vor. Auch hier hatten nicht volle zwei Jahre so radicale Rückwirkungen hervorgerufen, als ob sie ein halbes Menschenalter ausmachten, wie ich Aehnliches auch bei einigen kleineren Instituten wahrnahm, die vor zwei Jahren noch ganz gut über Wasser schwammen, jetzt aber vom Erdboden verschwunden sind und anderen Formen gesellschaftlichen Lebens Raum gegeben haben, während sie freilich im Adreßkalender noch immer figuriren, ähnlich wie meine Wenigkeit daselbst noch immer als in jener alten Wohnung logirend angegeben war, welche ich schon seit Jahren verlassen hatte.

Den Abend des dritten Tages segelte ich zeitgerecht mit meinem geringen Handgepäck zum Centralbahnhof, um dort den Körper zur Reife mit dem Nötigen in aller Gemächlichkeit versehen zu können und doch den stets sehr pünktlich abfahrenden Schnellzug nicht zu verpassen. Man speist in der Restauration dieses Bahnhofes — vielleicht wegen der strengen Controlo — bei Preisen besserer Hotels — recht gut, wie mir dies von früher her bekannt war. Ich täuschte mich denn auch nicht und ging deshalb nach gethaner Arbeit — bei einer bevorstehenden Reise ist eine entsprechende Ernährung des Körpers gewiß kein zu unterzählendes Moment — sobald das zweite Läuten erklungen war, befriedigt auf den Perron, wobei es nicht geringe Mühe kostete, in dem auffallend langen Train jenen Waggon zu finden, der mich direct ohne Umsteigen bis nach Ris-Rapus brächte. Ich hatte das Glück, einen der von Wien kommenden Waggonen unter den zur directen Reise nach dem Predeal bestimmten zu finden, und damit den Vortheil, die eingetauschten und in einem kleinen Kofferchen aufbewahrten Sachen an einem der nur in diesen Waggonen befindlichen Aufhängen vorrichtungen aufhängen zu können, wodurch sie, frei hängend, besser aufbewahrt waren, als wenn ich sie in die Lagerräume neben anderes Gepäd hätte einzwängen müssen.

Der Abend war schon längst hereingebrochen, die Lampen sowohl draußen, als auch im Coupé brannten bereits, als sich der Zug pünktlich um die festgesetzte Stunde in der Richtung gegen Steinbruch am alten Kerepeser Friedhof, dessen Hauptzierde das oberwähnte Deak- und Battyanyi-Mausoleum bildet, vorbei, dem Kaiser Felde zu, in Bewegung setzte. Als ich hier angelangt, meinem einzigen Mitreisenden, einem intelligenten älteren Herrn aus Debreczin, gegenüber die Bemerkung machte, wie doch dieses Feld zur Zeit der Alpen und insbesondere bei einer Königswahl anders ausgesehen haben mochte, als jetzt und weiter hinzusetzte, daß Franz Deak in einer eigens diesem Zwecke gewidmeten Abhandlung den Nachweis lieferte, daß die ungarische pragmatische Sanction von der österreichischen abweiche, indem die letztere das Successionsrecht sämmtlicher Glieder der Dynastie Habsburg Vorbringen, also auch der Nebenlinien Este, Ferrara und wie sie alle heißen mögen, unbedingt acceptire, während die erstere daselbst alle

die beiden Hauptzweige der Josef Leopoldinischen Linie unseres Herrscherhauses beschränkte, daß demnach einmal sehr wohl der Fall einer Succession Ungarns auch in Kreisen gemäßigter Politiker vorkommen, beziehungsweise das Recht der Urwahl des Volkes, ein Plebisit gefordert und so möglicherweise die Republik eingeführt werden könnte, — meine derbe: csak választás ne legyen. Es möge nur keine Wahl stattfinden. Ich glaube, diese Anschauungs- und Denkweise ist bei den älteren Ungarn typisch, muß aber gleich hinzufügen, daß meinen Erfahrungen gemäß die jüngere Generation in diesem, wie in vielen anderen Punkten anders denkt, als die Alten gedacht haben — leider Gottes!

Während der Fahrt längs der Kaiser Ebene warf ich noch einen Blick auf die dortselbst befindlichen, erleuchteten Dampf-Ziegelwerke der Budapest Steinkohlenbergwerks- und Ziegelwerks-Aktiengesellschaft und sagte dann der Betrachtung der Außenwelt bis auf Weiteres vale, indem ich ein Gespräch mit dem mir an Kenntnissen und Geist ebensowohl, wie an Jahren überlegenen vis-à-vis vorzog. 1—2 Stunden mochten wir über Verschiedenes conversirt haben, bis uns Weiden der Schlaf kam und wir uns, jeder auf seiner Seite — die Handpöster an den Seiten waren herausziehbar, so daß man sich einen Ruhepolster zurechtmachen konnte — zum Ausruhen hinstreckten, nachdem wir vorher die auf einer der kleinen Stationen unterhalb Rakos gefischten, recht guten Trauben verjehrt hatten.

Wie's meinem Partner erging, weiß ich nicht, aber ich verjant bald in Morpheus' Arme, die mich auch dann nicht losließen, als ich draußen einmal — weiß Gott über was — lebhaftes, irritirtes Gespräch entspann. Ich erhob mich oft, als der Schaffner die Nähe von Debreczin ankündigte, um mich von meinem daselbst aussteigenden sympathischen Mitreisenden zu empfehlen, streckte mich dann aber wieder nieder, ließ Großwardein mit seinen 19 Kirchen bloß an meinem geistigen Auge vorbeiziehen und gab dem körperlichen Auge erst dann Arbeit, als wir die ungarische Tiefebene hinter uns hatten. Die grotesken Bergformationen an der siebenbürgischen Grenze, die zu vielen Sagen Anlaß boten (auch hier spielt der Teufel eine Rolle, wie in unseren siebenbürgisch-sächsischen Volksmärchen), die malerischen Partien, welche das an Geröll reiche Flußbett der reizenden Kreiß (selbes

zwischen dem britischen Botschafter beim Quirinal, Lord Dufferin, und Herrn Crispi demnach wiedereröffnet werden. Die Instruktionen der englischen Regierung für Lord Dufferin werden an denselben in einigen Tagen abgehen.

Der Chef des russischen Generalstabes General Druitschew soll vom Czar beauftragt worden sein, sich eingehend über den Zustand der französischen Armee zu unterrichten und dem Kaiser hierüber bald genau Bericht zu erstatten.

Aus Konstantinopel meldet die „Königliche Zeitung“: Mehrere glaubwürdige Nachrichten aus den Hafenorten des Schwarzen Meeres bestätigen, daß der Jahrgang 1887 der Rekruten der russischen Infanterie nunmehr entlassen werde. — Die „Königliche Zeitung“ bezeichnet den Bescheid des türkischen Justizministeriums auf die Forderungen des öcumenischen Patriarchats als den Wunsch der türkischen Regierung nach einem Compromiß. Die eine Hälfte des Patriarchatsrates sei für, die andere gegen den Ausgleich. Das Patriarchat würde indeß die Schließung der Kirchen nicht lange aufrecht erhalten. — Aus Petersburg meldet die „Königliche Zeitung“: Gelegentlich wurde allen Juden, welche in den bessarabischen Grenzbezirken bereits vor dem 27. October 1888 Gemeindevorständen angehört, der weitere unbehinderte Aufenthalt daselbst gestattet. Zu diesem Grenzbezirk gehörten bis 1878 die Städte Kischinew und Akierman; seit der Vereinigung des südbücharen Besarabiens mit Rußland durch den Berliner Vertrag ist dies indeß nicht mehr der Fall, weshalb jetzt das dortige Gouvernement jenes Gesetz als kraftlos bezeichnet und die Juden in immer größerer Menge ausweist.

Das griechische Patriarchat ertheilte die Antwort auf den Bescheid der Pforte. Die Antwort stellt fest, daß zwischen den beiderseitigen Anschauungen noch principielle Gegensätze vorhanden seien, besonders in der Erbrechtsfrage. Auch lasse der Bescheid der Pforte jedes Eingehen auf die Frage der bulgarischen Bischöfe vermissen. Im Wesentlichen scheint die Frage durch die Antwort des Patriarchats unverrückt, doch erhält sich die Annahme einer nahe bevorstehenden Lösung. Die griechisch-orthodoxen Kirchen sind zwar geöffnet, jedoch findet kein Gottesdienst statt. Anlässlich eines griechisch-orthodoxen Begräbnisses wurden, weil kein Priester im Ornat zur Einsegnung der Leiche anwesend war, lebhafteste Bemühungen gegen den Patriarchen ausgeübt.

Unterrichtswesen.

Von dem XIX. Jahresbericht des Unterrichtsministers über den Zustand des Unterrichtswesens ist soeben das I. Heft erschienen, welches das ungarische Volkunterrichtswesen im Jahre 1888/89 zum Gegenstand hat. Auch heuer geht dem Ganzen ein Bericht über den Stand des Landesunterrichtswesens voraus, wobei die Gründe auseinandergesetzt werden, warum diese Einrichtung bisher ihrer Bestimmung nicht ganz entsprechen konnte, worauf auch die Grundsätze zur Entwicklung gelangen, nach welchen die Reorganisation dieser Körperschaft neuerdings erfolgte. Interessant sind auch die Mittheilungen über die Schritte, welche der Unterrichtsminister zur Verringerung der Schreibgeschäfte der kön. Schulinspektoren unternommen hat. Ferner wurde der kön. Schulinspector Wilhelm Grob mit der Verfassung eines Büchereibüros für die Schuladministration zum Zwecke der Lehrerbildung beauftragt. Was die Lehrerbildung anbelangt, wurden die Bezüge der Präparandielehrer geregelt und die Reform des Lehrerbildungswesens selbst angebahnt. Dagegen wurden die ersten Schritte zur Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer eingeleitet und die Vorarbeiten zur Revision des Lehrerpensionsgesetzes in Angriff genommen.

Der Bericht behandelt in seiner weiteren Folge all' die zahlreichen Maßnahmen, welche die Regierung beabsichtigt innerer Entwicklung und Verbesserung unserer Volksschulen getroffen und geht dann in seinem besonderen Theile auf die eigentliche Schulstatistik über. Wir erfahren da, daß die Zahl der schulpflichtigen Kinder sich (seit 1869) um 17.95 Percent auf 2,468,626, die der schulpflichtigen Kinder um 81.65 Percent auf 2,015,612, die der Schulen um 21.04 Percent auf 16,702 gehoben hat. Von den Volksschulen waren 4 Percent staatliche, 11 communale, 32 römisch-katholische, 12 griechisch-katholische, 10 griechisch-orthodoxe, 14 reformirte, 8 lutherische, 3.38% iraklische. Zugewonnen haben sämtliche Kategorien, mit Ausnahme der reformirten Schulen. Die Zahl der Schulzimmer ist um 45.80 Percent auf 24,655, die der Lehrer um 38.53 Percent auf 24,645 gestiegen. Hingegen hat die Zahl der nicht-diplomirten Lehrer abermals um ein Beträchtliches abgenommen. Diefelbe betrug aber noch immer 11.88 Percent des ganzen Standes. Schwach im Ungarischen waren 5.14, vollkommen unfähig fast 3 Percent des ganzen Standes. Im Ganzen verursachten die Volksschulen einen Kostenaufwand von 15,117,024 fl.

Die Zahl der Lehrerbildungsanstalten hat sich um 38%, auf 72, die der Zöglinge von 1556 auf 3784 gehoben. Hingegen ist es interessant und lehrreich, daß seit dem vorigen Jahre die Zahl der männlichen Zöglinge von 2756 auf 2666, die der weiblichen von 1199 auf 1118 gesunken ist. Die Zahl der Professoren zeigt folgende instructive

Staffel: 1869: 271, 1888: 685, 1889: 710. Die Kosten des Lehrerbildungswesens betragen 1,010,584.

Ueber das Kleinkinderbewahrenwesen erfahren wir, daß sich die Zahl der Anstalten seit 1876 von 255 auf 644, die der Pflinglinge von 18,624 auf 59,066, die der Pfleger von 315 auf 1345, der Kostenaufwand von 192,132 fl. auf 451,484 fl. gehoben hat.

Was die Bürgerchulen anbelangt, so betrug die Zunahme im letzten Jahre 5, die Anzahl 162, und zwar 77 für Knaben, 85 für Mädchen. Nach ihrem Charakter 43 staatliche, 53 communale mit staatlicher Unterstützung, 19 ausschließlich aus Communalmitteln erhalten, 9 römisch-katholische, 1 griechisch-katholische, 3 griechisch-orthodoxe, 5 lutherische, 6 iraklische, 19 Privatanstalten u. s. w. Die Zahl der Schüler hob sich auf 18,484 (Zunahme seit vorigem Jahre 583), die der Schulzimmer auf 782, die der Lehrer auf 1151. Die Kosten betragen 1,221,170 fl., wovon 39.60% seitens des Staates beigesteuert wurden.

An höheren Mädchenschulen gab es 17 mit 87 Classen, 94 Lehrjahren, 2124 Zöglingen und 211 Lehrkräften. Der Kostenaufwand betrug 287,727 fl., so daß jedes Mädchen 135 fl. 46 kr., während jeder Zögling der Bürgerchule bloß 66 fl. 6 kr. kostete. In den Volksschulen kostete der Zögling circa 7, in den Lehrerbildungsanstalten 250 fl., in den Kinderbewahranstalten 9 fl.

Ganz ohne Schulen waren 1869: 1598, 1889 nur noch 244 Gemeinden.

Schließlich wollen wir noch das Lehrerpensions-Institut erwähnen, dessen Mitgliederzahl sich seit 1875 von 8337 auf 15,549 gehoben hat. Das reine Stammvermögen wuchs von 489,379 auf 7,531,446 fl., die Ausgaben von 3441 auf 266,440 fl. d. i. von 0.70 auf 3.53 Percent des Vermögens. Im Jahre 1889 gab es bereits 821 pensionirte Lehrer, 8 unterstützte Lehrer, 1811 unterstützte Witwen, 1901 unterstützte Waisen und 30 abgefertigte Personen.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 23. October.

Einige Minuten nach 4 Uhr Nachmittags eröffnete Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister als Vorsitzender die heutige Sitzung, worauf Mädchenchul-Director Bell an denselben die Anfrage richtete, ob die äußere Herstellung des Theaters für das nächste Jahr in Aussicht genommen sei; wenn dies nicht der Fall ist, werde er sich erlauben, geschäftsordnungsmäßig am Schluß der Sitzung einen diesbezüglichen Antrag zu überreichen. — Hierauf erwiderte der Vorsitzende, daß eine Herstellung des äußeren des Stadttheaters nicht in Aussicht genommen ist, bemerkte aber nebenbei, daß die Fagade an demselben gegen die Hartenedgasse bereits im vorigen Jahre gemacht worden ist. — Demzufolge beantragte Mädchenchul-Director Bell vor Schluß der Sitzung mit einigen begründenden Worten folgendes: „Für die Verbesserung des äußeren des Stadttheaters gegen die Promenade sei im nächstjährigen Budget ein entsprechender Betrag einzustellen.“ — Der Antrag wird seinerzeit verhandelt werden.

Auch heute konnte der in der letzten Sitzung wegen Beschlussfähigkeit von der Tagesordnung abgesetzte und wieder den ersten Punkt bildende Gegenstand betreffend die „Freisetzung des Vertrages wegen Verkauf des Sacristiegebäudes in der Meißengasse“ aus demselben Grunde die so sehr erwünschte endliche Erledigung nicht finden, weshalb der Vorsitzende sich veranlaßt fand, hierfür eine neuerliche Sitzung auf 15 Tage hinaus, das ist für den 10. November l. J. einzuberufen, in welcher dann ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl geschäftsmäßig Beschluß gefaßt werden wird.

In der Sitzung vom 30. September v. J. wurde wegen Hebung einiger Mängel am städtischen Schlachthause beschlossene, Pläne und Kostenvoranschläge wegen Erbauung eines Stalles für Strohvieh, dann von Fleischkammern auszuarbeiten. Der Stall wurde — wie bekannt — bereits vor geraumer Zeit erbaudet, die Herstellung der Fleischkammern dagegen verzögert, weil man über die Situirung derselben nicht ganz im Klaren war. Auch die Frage wurde in Erwägung gezogen, ob die gegenwärtigen Ställe nicht in Fleischkammern umgewandelt und neue Ställe erbaudet werden sollen. Nach Klärung aller Meinungen sprach sich die hiermit betraute Commission dahin aus, die dormaligen Ställe um ein Drittel zu verkleinern und auf diesem Raum zwei Fleischkammern zu errichten, welches Project die Wünsche der Mitglieder der Fleischhauer-Gesellschaft nach ihrer eigenen Erklärung bezüglich der Aufbewahrung des Fleisches vollkommen befriedigt. Die Kosten der baulichen Herstellung dieser Fleischkammern sind mit 1195 fl. 56 kr., der inneren Einrichtung mit 960 fl., zusammen daher mit 2155 fl. 56 kr. veranschlagt. Ueber Antrag des Ausschusses wurde beschlossene, die Fleischkammern zu adaptiren, die Kosten aus den unvorhergesehenen Ausgaben des heurigen Budgets zu decken und jede Arbeit abgesondert im Wege öffentlicher Licitation zu vergeben.

Am 9. d. M. hat die Scontrirung der Stadtcassa und aller von ihr verwalteten 33 Fonds stattgefunden. Das Ergebnis, nach welchem die entsprechenden Cassareste vorchriftsmäßig aufbewahrt gefunden worden sind

Theiles des Gesichtskreises, welcher durch die zwischen uns und dem beobachteten Punkte gelegenen abwechselnd höheren und niederen Bergreihen bedingt war. Dies Schwanken dauerte auch dann noch fort, als nicht nur die gelbe, sondern auch die feurige Färbung des Ostens beim Erscheinen der Sonne selbst geschwunden war, indem auch das Tagesgestirn selbst mit uns Verstecken spielte, zuerst nur schüchtern hervorlachte und sich dann gleich auf Minuten dem Blicke des Beobachters entzog, um dann in vergrößerten Maßen wieder zu erscheinen. Die — übrigens alltägliche — ganze Naturerscheinung mochte wohl eine volle Stunde von 6 — 7 Uhr gedauert haben.

Es wahrte nicht mehr lange, so naheten wir uns Klausenburg, wo unser Train ebenjo, wie bei der Reise nach Budapest einen beträchtlichen Zug von Passagieren erhielt. Lieb war's mir, daß die Nacht schon vergangen war, als wir Banffy-Gunyah passirten und daß ich demnach in der Lage war, wieder die schöne Gegend zwischen diesem Marktsteden und der einzigen Hauptstadt unserer engeren Heimat mit ihrem künstlichen Bahnbau, den großartigen Tunneln und Viaducten betrachten zu können. Bei der Station Klausenburg stieg ich zum Frühstücksnehmen aus, bedauerte dies jedoch nachher, da das Gebotene mich unbefriedigt ließ, während der Kaffe in dem an unserm Zuge angepöppelten Speisewagen der bekannten internationalen Gesellschaft wie ich mich später selbst zu überzeugen Gelegenheit hatte, sehr gut war.

Bei der Weiterfahrt ergöhte ich mich an dem unvergleichlich schönen Anblicke, den das siebenbürgische Erzgebirge im Hintergrunde von blühenden und mit, bis an den Bahndamm reichenden Ortschaften reichlich versehenen Fluren bietet, ebenso wie ich auch dem sichtbaren Theile der Meißelg., in Gedanken beim Communications-Minister Voroß weidend, meine Aufmerksamkeit nicht verjagen konnte. Als wir das Marosthal erreichten, stand die Sonne schon hoch am Himmel, zu schlafen hatte Niemand mehr Lust, selbst ich nicht, der ich in dieser Beziehung sonst unerfährlich und auch etwas zu leisten im Stande bin — und so hielt ich denn Musterung unter der mir durch den Zufall gegebenen und bei Gschely-Rockard vermehrten Reise-gesellschaft. Das Coupée war diesmal gefüllt, man hätte ohneweiters, wenn zu diesem Zwecke hier auch, wie bei den Straßenbahnen Täfelchen mit der Aufschrift „megetelt“ (gefüllt oder besetzt) angebracht wären, ein solches Täfelchen aushängen müssen. Es befand sich in der Reisegesellschaft ein Archäolog aus Paris, ein Reserve-Honobé-Puffaren-Lieutenant und einige Industrielle. Es waren lauter gereifte Leute, so war mir die Conversation, die sie unter einander führten und der ich mich zeitweilig auch anschloß, nicht unangenehm.

und die Scontrirung der Werte auch ein zufriedenstellendes Resultat ergeben hat, wurde zur befriedigenden Kenntniß genommen.

Ebenjo hat die Collaudirung der neuen Fahrbahn in der Fleischer-gasse stattgefunden. Die Herstellung war mit 2900 fl. im heurigen Budget veranschlagt, die Durchführungskosten betragen nur 2814 fl. 32 kr., demnach sich ein Weniger-Erforderniß von 85 fl. 68 kr. zeigt. Nachdem die Arbeit anstandslos befunden worden ist, erhielt das Collaudirungs-Protocol die Genehmigung.

Infolge Einschreitens des Frauen-Hilfs-Comites für die Abgebrannten der Gemeinde Burgberg an den Magistrat um Bewilligung von Bettenorten aus den Vorräthen in den städtischen Cafernen hat derselbe dem städtischen Wirtschaftsamte die diesbezügliche Weisung ertheilt. Der Gesamtwerth der auszufolgten, nachstehend bezeichneten Bettenorten beziffert sich auf 125 fl., und zwar: 25 Winterdecken à 2 fl., 25 Sommerdecken à 1 fl., 50 Strohhäcke à 50 kr., 50 Leintücher à 40 kr., 50 Koppfpöster à 10 kr. Ueber Ausschufsantrag wurde die Veranschlagung nachträglich genehmigt und beschlossenen, die Gegenstände aus dem städtischen Inventar zu löfchen.

Das Stipendium der Johann-Biedler'schen Stiftung für das Studienjahr 1890/91 im Betrage von 400 fl. wurde dem Studierenden der Theologie Otto Pflips zugesprochen, — weiters dem Secundararzt des Franz-Josephs-Spitals Dr. Karl Gundhardt der zur Ausbildung in einem Specialfache an der Wiener Universität angeforderte sechswohentliche Urlaub bewilligt.

In einer Zuschrift vom 20. d. fragte der Vicegespan des Hermannstädter Comitates an, ob die Stadtkommune nicht geneigt sei, 50 Rohr-fessel zum Preise von 5 fl. 50 kr. per Stück anzukaufen. Demzufolge beantragte der ständige Ausschuß, diese Fessel für den Sitzungssaal zu beschaffen und die Kosten derselben aus den unvorhergesehenen Ausgaben zu bewilligen. Mädchenchul-Director Bell spricht gegen die Anschaffung der Rohr-fessel und beantragt die Ablehnung des Ausschufsantrages. — Advocat Borger findet die derzeitige Anschaffung dieser Fessel ebenfalls nicht für angezeigt und beantragt die Vertagung dieses Gegenstandes. Bei der Abstimmung wurde Borger's Antrag zum Beschluße erhoben.

Mit besonderer Befriedigung wurde der im Wege des Vicegespan-amtes übermittelte h. Erlaß des k. ung. Ministers des Innern zur Kenntniß genommen, mit welchem eröffnet wird, daß Se. k. und apost. k. Majestät die gelegentlich der Vermählung Ihrer k. Hohheit der Frau Erzherzogin Marie Valerie unterbreitete allerunterthänigste Beglückwünschungs-Wünsche der Stadtgemeinde Hermannstadt allergnädigst zur Kenntniß zu nehmen geruht haben.

Den letzten Gegenstand der Verhandlung bildete der Abschluß von Mietheverträgen bezüglich zweier Wohnungen im städtischen Hause großer Ring Nr. 11. Da Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister eine dieser Wohnungen inne hat, übergab er den Vorsth seinem Stellvertreter Magistrats-rath Drotkoff und entfernte sich aus dem Sitzungssaale. Die Verträge wurden unter den bisherigen Bedingungen, und zwar für die Wohnung im I. Stock mit 606 fl., für jene im II. Stock mit 360 fl. jährlicher Miethe auf weitere drei Jahre verlängert.

Hiermit war die Tagesordnung beendet und fiel der Schluß der Sitzung, weil die einzelnen Gegenstände glatt erledigt wurden, schon auf 1/4 5 Uhr Nachmittags.

Stimmen aus dem Publicum.

Der „Club des Hermannstädter Bezirkes“ des Lehrkörpers im Hermannstädter Comitats hält am 25. October l. J. im Gebäude der Hermannstädter Staatsschule eine Versammlung, zu welcher die geehrten Mitglieder und Freunde des Schulwesens geziemend geladen sind.

Reihenfolge der Gegenstände: 1. Öffentlicher Unterricht, gehalten von 8—9 Uhr in der IV. Classe der Staatsschule aus dem Rechnen von Michel Szantó, Lehrer am l. kath. Theresianischen Waisenhanse. 2. Beurtheilung des öffentlichen Unterrichtes. 3. Eröffnung der Versammlung in der I. Classe der Bürger-Mädchenschule. 4. Verlesung des Protocolls. 5. Commissionsbericht über die Art der Ausbesserung der schriftlichen Arbeiten. 6. Bericht über den öffentlichen Unterricht. 7. Bestimmung des Ortes, der Zeit und der Verhandlungsgegenstände der nächsten Versammlung. 8. Verhandlung der Anträge. 9. Wahl des Obmannes und des Schriftführers.

Hermannstadt, 20. October 1890. *)

Josef Zöld, Obmann. Karl Szakáts, Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. October.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Kaiserin-Königin Elisabeth wird nächster Tage in Venedig erwartet, wo sie längere Zeit verweilen soll. Ein sehr ungläubwürdiges Gerücht will wissen, daß Kaiser-

*) Das ungarische Original ist uns erst am 25. October Abends nach Schluß des Blattes zugefickt worden.

Dem Archäologen, der — wie er sagte — Gobelins zu kaufen suchte und auf meine diesbezügliche Anfrage erklärte, darunter antike Original-Wirbmaaren zu verstehen, mußte ich leider erklären, daß er — soweit meine Kenntniß reichen — derartiges in Siebenbürgen gewiß nur sporadisch finden würde, für die vielen sonstigen interessanten antiken Gegenstände, die bei uns zu haben sind und auf welche ich seine Aufmerksamkeit lenkte, interessirte er sich nicht. — Vielleicht darf ich hier antizipiren daran, daß zu unserer Orientirung die neueste Auflage von dem Reisehandbuch von E. A. Vielz aus dem Jahre 1885 unter uns cursirte, meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß in dieser Auflage die der Ausgabe vom Jahre 1881 beigegebene Uebersichtskarte und die drei Städtepläne von Klausenburg, Hermannstadt und Kronstadt fehlen und daß dieser Mangel die sonstigen vielfachen Verbesserungen, Bereicherungen und die der neuen Auflage anliegende Generalstabskarte von Siebenbürgen zu ersehen nicht im Stande sind. Die fehlenden Pläne und Uebersichtskarte waren nichts weniger als Meisterwerke, aber dem Zwecke der Orientirung entsprachen sie meinem Dafürhalten nach vollkommen. Und was will man denn von einem practischen Buche, als daß es zweckentsprechend ist!

Unter den Mitreisenden befand sich auch ein Sohn Albions, den die glänzende Uniform des Husaren anzog, weshalb er sich mit ihm in ein Gespräch einlassend bemerkte, bei ihnen dauere der Freiwilligendienst bloß ein halbes Jahr. Glücklicher Unterthane Ihrer Majestät, glücklicher Wirth, dachte ich mir, mich in die Lage mancher Fußstapfen und seiner fürsorglichen Mutter versetzend, bei uns kann's jetzt vorkommen, daß man den vierfachen Theil dieser Zeit benötigt, um seiner Militärdienstpflicht in ihrem schwersten Theile Genüge geleistet zu haben — und dann noch die vielen Schulen bei — Euch gegenüber — beschränkten Mitteln! Dafür ist denn freilich auch das Militär und die allgemeine Bildung bei uns im Großen und Ganzen etwas Anderes, als in dem — trotz seiner glorreichen Bergangenheit — vielfach von garstigem Krämergeiste beherrschten Old-England, das nichts Anderes kennt, als Concurrenten und Kunden und keine höhere Bildung für nöthig hält, als die zu Comptoir-Arbeiten befähigt.

Um die zehnte Stunde begab ich mich in den Restaurationswagen, nahm einen „Rapuziner“ und sah dazu einen „Schinkenmehl“ in der Sprache der Budapestter Kaffeehäuser „Canapé“: zwei Schnittchen Schinke zwischen den durch einen Querschnitt in zwei Theile getheilten Kaiserfemmel gelegt), was mir sehr gut mundete; dann hielt ich mich eine ganze Stunde lang in dem elegant eingerichteten Raume auf, da man durch die großen

Körös bildet, im Halbdruck des fahlen Mondlichtes bei sternhellem Himmel betrachtet, boten einen eigenen Reiz. Als jedoch das Terrain den bekannten, überall in Siebenbürgen wahrnehmbaren Charakter des welligen Hügellandes anzunehmen begann, zog ich's vor, noch ein Bißchen zu ruhen, um den bevorstehenden Sonnenaufgang mit vollgestärkten Kräften genießen zu können. Nach etwa einer halben Stunde dudete mich's nicht mehr auf dem Anheuler, die empfundene Müdigkeit war mehr eingebildet, als wirklich vorhanden; ich hatte mich bereits ausgeruht und verließ behalbs das Coupée — in dem mittlerweile zwei mir weniger sympathische Persönlichkeiten Platz genommen hatten — um auf dem Seitengang über den Stand der Sonnenzeit Umschau zu halten. Die Nacht hatte schon aufgehört, jenes Halbdruck war eingetreten, welches die Grenze zwischen Helle und Dunkelheit zu markiren pflegt und dem idealistischen Altgriechenland die Vorstellung eines Kampfes zweier Geisteswelten eingab. Von der Sonne war jedoch noch nichts wahrzunehmen, nicht einmal jener blaß goldgelbe Schein, der oft länger als eine Stunde lange ebensowohl nach Sonnenuntergang, wie vor Sonnenaufgang bei uns (ich meine das südliche Siebenbürgen) zu bemerken ist, konnte mein Auge entdecken, obwohl ich über die Himmelsrichtung im großen Ganzen — wie natürlich — orientirt war. Da kam mir ein rettender Gedanke. Wenn es bildlich paßt, warum soll es nicht auch physisch passen, dachte ich mir. In der Schule lernen wir (das ist das Bildliche), man müsse immer höher und höher steigen, damit man weiter sehen könne. Neben mir befand sich eine kurze, allerdings für Jemand Anderen bestimmte Wendeltreppe, nach deren Erklimmen der Kopf geschützt bleibt, der Blick jedoch über die Dede der Waggon's hinweg freist: ich meine den für den Conductor bestimmten Platz. Wie gesagt, in Erinnerung dessen, was ich gelernt, klonn ich thätiglich die schmale Treppe hinauf, hatte jetzt in der That eine ganz andere Fernsicht und — war's die Vorrückung der Zeit, war's wirklich die Erhöhung meines Standpunktes — genug an dem, ich konnte nun thätiglich im Osten eine hellere Färbung des sichtbaren Firmamentes und seiner bergigen Unterlage wahrnehmen, als in den übrigen Theilen des Horizonts. Die Verdichtung des Scheines, der Uebergang des blauen Farbentones zum intensiv goldgelben und dann rothen Colorit, sowie die Ausbreitung des Strahlenkranzes aus dem Mittelpunct der Sonne ging, wenn ich damit im Geiste verglich, was ich vor einigen Tagen auf der großen ungarischen Tiefebene gesehen, so langlam von flatten, daß der Sonnenaufgang auf mich wenigstens keinen imponirenden Eindruck machte. Interessant fand ich jedoch das fortwährende Schwinden und Wiedererscheinen, das Abnehmen und Zunehmen des heller beleuchteten

König Fr zusammenf...
Moltke...
gebracht...
geworden...
des König...
und jamm...
selben...
bringen...
wächst...
gelöst...
Die Nach...
zurückge...
Der Prin...
Die Her...
suche ihre...
König M...
der Galt...
Verein hat...
bei den...
in den klei...
den nächst...
mäßig, bei...
Die Nach...
auswärtige...
der an S...
Gnadene...
zielung ein...
achtung, da...
kön. Majest...
gesuche den...
sie mögen...
gelangen...
handlung...
dem Minis...
Monaten...
eine Refor...
in ihrer...
minister...
der Orga...
dieser Tage...
mitgliedern...
eingehenden...
Woche ein...
rathungen...
vorgelegt...
dem Stefan...
Preis von...
Johann...
Hiermit...
Wiener...
derzeit in...
90. Gebur...
dem comm...
Oberleuten...
u. B.“ über...
schon beun...
berden, w...
ohne daß...
Jüngst...
Johann...
unterhalb...
Zeit...
ertheilte...
einen ver...
überzeugte...
Dyfers...
dortigen...
gehörig...
Stadel...
D...
kurz vor...
Stelle...
festen Glas...
hingen...
die pittore...
Die Gesell...
die — wie...
Berlamm...
distinguirte...
licutenant...
keine jugen...
schärfere...
französi...
Hubar...
seinem...
denken...
zu dem...
à table...
gefallen...
wägen, wie...
Sprache...
figurirten...
gereifte...
gebrauche...
fehlen, den...
französi...
brauch...
Rumänien...
stehenden...
Da...
jollen...
zum einma...
Fehltritt...
Reise...
Lösung...
hatte die...
Thurm...
innerung...
Kopferbed...

Sz. 8770/1890
telek.

[811] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt Patercu Stoa végrehajtónak 19 darab nápoleondor, ennek 1882. évi január hó 29. napjától járó 6% kamatai, 20 frt. 79 kr. eddigi, 8 frt. 65 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a boicza 19. sz. tjkvben A. 1-11. rend, 27, 28, 814, 869/1, 1352/1, 1520, 1604, 2449/2, 3751, 5756, 5828/1, 3286. hr. sz. alatt Bobes Nicolae végrehajtást szenvedő és neje szül. Popovicu Eufrosina tulajdonul felvett ingatlanok az 1881. évi 60 t. cz. 156. §-a értelmében egészen 479 frt. kiküldési árban Boicza község előjárásági helyiségében 1890. évi december hó 4-ik napján délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áron alól is eladtnak.

Arverési szándékozók végrehajtható kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arányban és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1890. évi augusztus 28-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M. 3. 10983/1890.

[916] 1-3

Kundmachung.

Im Sinne des §. 22 der Instruction zur Durchführung des Wehrgesetzes wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

1. daß die im Jahre 1870 geborenen, nach Hermannstadt zurückgekehrten Jünglinge, welche mit 1. Januar 1891 stellungspflichtig werden und der I. Altersklasse der Stellungspflichtigen angehören, sowie die in den Jahren 1869 und 1868 geborenen, in der II. und III. Altersklasse stehenden hiesigen Jünglinge, welche ihrer Stellungspflicht nicht vollständig entprochen haben, verpflichtet sind, sich ohne weitere Aufforderung im Laufe des Monats November d. J. bezugs Verzeichnung hiermit zu melden, widrigenfalls dieselben mit Geld bis 100 fl. oder Arrest bis zu 20 Tagen bestraft werden müssen;

2. daß die documentirten Gesuche wegen Zuerkennung der in den §§. 31-34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen in der Erfüllung der Wehrpflicht in den Monaten Januar und Februar 1891 beim gefertigten Magistrat, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungs-Commission einzubringen sind;

3. daß die documentirten Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des hiesigen Stellungsbezirktes bis Ende November l. J. unjogewisser hierher vorzulegen sind, da später einlangende Gesuche im Sinne der bestehenden Vorschriften zurückgewiesen und die betreffenden Stellungsobligationen zum Erscheinen auf dem hiesigen Amentplatze verpflichtet werden müssen;

4. daß die Anmeldung der fremden, d. h. der nicht nach Hermannstadt zurückgekehrten, in den Jahren 1870, 1869 und 1868 geborenen stellungspflichtigen Jünglinge in der Zeit vom 16. bis 30. November l. J. bei Gewärtigung der oben angeführten Strafen gleichfalls beim gefertigten Magistrat zu erfolgen hat.

Schließlich wird bemerkt, daß die Unkenntniß der aus dem Wehrgeetze entpringenden Verpflichtungen oder die Unkenntniß dieser Kundmachung in keinem Falle als Entschuldigungsgrund geltend gemacht werden kann.

Hermannstadt, am 20. October 1890.

Der Magistrat.

M. kir. államvasutak.

71305/1890. sz.

[913] 2-3

Pályázati hirdetmény.

A magy. kir. államvasutak igazgatósága az 1893. év végeig szükséges különféle műhelyi és pályafentartási szerszámok és eszközökre, továbbá csákányok, lapátok, ásók, fúrok, taligák, vasalt kútvédretek, szénkosarak, ráspolyok, rozsolók, fűrészek, gereblyék, szalagmértékek, lámpaollók, papírollók és bádognagóollók, gyaluk, gyaluvasak, csavarhúzó, kalapácsok, üveggyógyemántok, lakatok, tentatartók, jelzőszálók, kendertárcsák, fehéreművek, kötelek, kátrányozott jelzőszinekek, köszörukövek, jelzősípok, bádognagó-munkák, u. m.: lámpások, kannák, tüzelő és vízvedrek, durranógyutacs-szelenczék, kárméntótálak, szelenczék stb., vasalt emelőrudak, tüzicsákyák, összehajlítható mérőpálcák, székek, bélyegzőpárnák ruggyantából, altisztai karkötők, irattáskák bőrből, borjubekők, kalauzkürtök és zsinórok, kefeneművek, hévmérők, palaczkok, poharak, kavicsrostélyok stb.-re iparnemenként csoportosítva nyilvános pályázatot hirdet.

Pályázati határidő 1890. évi november hó 25-e; a bánatpénz-letétel 1890. november hó 24-e.

Ütőbiztatás, a tárgyak részletes kimutatása, feltevélek, rajzok stb. az igazgatóságnál Budapesten (Andrássy-út 75. sz., II. emelet, 43. ajtó) a hivatalos órákban (8-2-ig) szereshetők.

A minták a budapesti központi szertárban megtekinthetők.

Budapest, 1890. október hóban.

Az igazgatóság.

(Utánnyomás nem djstatik.)

3. 4164/1890.

[915] 1-1

Kundmachung.

Die Stadtgemeinde Mühlbach verkauft am 31. October 1890 die Holzschläge in ihren Waldungen Dumbraua und Purkarez pro 1890/91 am Stocf.

Zum Verkauf gelangen in Dumbraua 100 Festmeter Eichen-Rugholz und 25 Meter-Klaster Buchen-Brennholz.

Der Anrufpreis beträgt per Meter-Klaster Brennholz 3 fl., per Festmeter Rugholz 3 fl.

Die Licitations-Bedingungen können zum Licitations-Termine während der Amtsstunden beim gefertigten Stadt-Magistrate eingesehen werden.

Mühlbach, am 23. October 1890.

Der Stadt-Magistrat.

Kundmachung.

Nachstehende Menage-Artikel für die Garnison Hermannstadt werden für das Jahr 1891 partienweise vergeben.

Das beiläufige monatliche Erforderniß besteht aus:

1. Partie:

Kalbfleisch	800	Kilogramm,
Schweinefleisch	1500	"
Schöpfenfleisch	600	"
Schweinefett	1400	"
Speck	200	"

2. Partie:

Mehl Nr. 0	100	"
" 1	1000	"
" 2	4000	"
" 3	300	"
" 4	1000	"
" 6	2000	"
Gries	600	"

3. Partie:

Kaffee	10	"
Gerste	40	"
Reis	1000	"
Zuder	400	"
Paprika	20	"
Kümmel	30	"
Pfeffer	18	"
Sajtan	1	"
Zimmt	3	"

4. Partie:

Eßig	1000	Liter,
------	------	--------

5. Partie:

Semmelbrösel	200	"
Semmel	3000	Stück.

Darauf Reflectirende haben ihre schriftlichen, mit 50 kr. Marke gestempelten, versiegelten Offerte nebst dem Badium, und zwar:

für die 1. Partie	1000	Gulden d. W.,
" 2. u. 3. Partie	600	"
" 4. u. 5.	10	"

Haar (oder in Wertpapieren nach dem Course) am Tage der Offert-Vernehmung (berechnet) bis 30. November, spätestens 10 Uhr Vormittags, an die Garnisons-Menage-Commission zu Hermannstadt — selbst die hiesigen Offerten — im Postwege einzuf. abn. Auch die Einsetzung von Mustern wird gewünscht.

Nicht rechtzeitig, oder im telegraphischen Wege einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt. Seine Offerten, welche der Verhandlungs-Commission nicht bekannt sind, haben ihre Leistungsfähigkeit und das Ausreichen ihres Vermögens zur Uebernahme des Geschäftes mittelst eines Sollicitärs- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses, welches von der Dreisbehörde ausgestellt ist, nachzuweisen.

Jeder Anbotsteller bleibt für sein schriftliches Anbot vom Tage der Ueberreichung des Offertes bis zur Entscheidung verbindlich.

Die Verhandlungs-Commission ist hingegen an das Anbot erst vom Tage der dem Anbotsteller bekannt gegebenen Genehmigung gebunden.

Die Adressen der versiegelten Offerte haben zu lauten: „Offert für die Lieferung der ... Garnisons-Menage-Commission zu Hermannstadt. — Versichert mit ... Gulden d. W. Badium.“ — Es ist den Offerten nicht gestattet, ihre Namen auf das Couvert zu setzen und werden Offertbriefe, auf welchen der Name außen ersichtlich ist, nicht angenommen.

Die Auskünfte über die Contract-Bedingungen können täglich von 9-12 Uhr Vormittags in der Kanzlei des Menage-Berwalters im Zimmer Nr. 43 der großen Infanterie-Caserne, I. Stocf — also auch am 1. December l. J., 9 Uhr Vormittags, bei der Offert-Verhandlung stattfinden — eingesehen werden.

Auswärtigen Offerten werden dieselben über Verlangen zugesendet. [912] 1-1

Hermannstadt, am 18. October 1890.

Von der k. und k. Garnisons-Menage-Commission in Hermannstadt.

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für alle und junge Personen, die in Folge ihrer Jugendbeschäftigungen sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine arztliche Behandlung nicht jährlich vielen Kaufenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsetzung von 1 fl. zu beziehen von Dr. L. Ernst, Homburg, Wien, Giselstrasse 11. Wird in Couvert verschlossen übersandt. [985] 98

Gast- und Kaffeehaus

in Hermannstadt auf frequentem Posten ist wegen Abreise preiswürdig zu verkaufen. — Wo? jagt die Administration dieses Blattes. (912) 1-3

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Zeit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg u. Karl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Siebig, Prof. v. Hebra, v. Feigl, Hofrath v. Scherzer u. c. c., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Weiba u. c.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 fr., in Kartons 65 fr., in Breteln per 3 Stück 90 fr., in Dosen per 3 Stück 100 fr. — fl. — 60

Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 100 fr. — fl. — 60

Flüssige Glycerin-Seife, in Flaschen fl. — 65 (Bestes Mittel gegen raube Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Creme, in Flaschen fl. — 50

Glycoblaster (zur Beförderung des Haarwuchses, Befestigung der Schuppen u. c.) in Flaschen fl. — 1

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 120 fr. — fl. — 120

KALODONT, Glycerin-Zahn-Creme, per 3 Stück 35 fr. — fl. — 35 (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben in Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikell, Kaiser's Erben, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bulgarsky, Joh. Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky. (739) 4-26

Oberkabsarzt Dr. Müller's Injection und Pillen.

bestbewährtes und erprobtes Mittel gegen jeden Ausfluß der Harnröhre (Katarth, weißer Fluß), von welchem und ausgezeichnetem Erfolge. Auch in vorletzten Fällen ohne alle Folgeschäden anwendbar. Preis Nr. 1 für frisch entstandene Leiden fl. 1.60, Nr. 2 für veraltete und chronische Leiden fl. 2.50, per Post 25 fr. mehr für Verpackung.

Regenerations-Präparate

vom Oberkabsarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet gegen alle Nervenkrankheiten, welche in Folge von Nervenerrüftung (Zugendblinden) u. c. entstanden und Schwäche der vitalen Lebenskraft u. andere Schwächegustände u. c. zur Folge haben. Besonders als Stärkungsmittel gegen Manneschwäche erprobt. Preis Nr. 1, 3/10, per Post 25 fr. mehr für Verpackung. Allenfallsiges Haupt- und Erzeugungs-Depot: St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33. (888) 1-10

2000 Gulden jährlichen Nebenverdienst

können solche Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Anfragen sub „U. 1116“ an Rudolf Mosse, Wien. (907) 2-4

Apothek J. PSEPHOFER'S Wien, Singerstraße 15.

alt bekanntes, leicht abführendes Hausmittel, vormalig Universal-Blutreinigungspillen, in welchen diese Pillen ihre vortreffliche Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahren werden diese Pillen allgemein verbreitet, von vielen Ärzten verordnet und sind es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von diesen Pillen kostet: eine Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfrankierter Nachnahme 1 fl. 10 fr.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungspillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelumschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 fr., mit Franco-Zusendung 65 fr.

Spizwegerichsast, gegen Katarth, Weiserkeit, Krampfsüßen u. c. 1 Flaschchen 50 fr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 fl. 20 fr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 fr., mit Franco-Zusendung 75 fr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 fr., mit Franco-Zusendung 65 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verderbten Magen, schlechte Verdauung u. c. Ein Flaßchen 22 fr.

Englischer Wunderbalsam. 1 Flasche 50 fr., kleines Flaßchen 12 fr.

Fiakerpulver, gegen Husten u. c. 1 Schachtel 35 fr., mit Franco-Zusendung 60 fr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stuedel, Hausmittel gegen Wunden, Geschwüre u. c. 1 Tiegel 50 fr., mit Franco-Zusendung 75 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Vultrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gelüster Verdauung. Ein Paket 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angefordigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Gelbendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages. [996] 1-12

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmeversendungen.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Damen-Mieder (Corsets) M. Weiss, Wien.



Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. (445) 10



Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen. (538) 16-52

Brieflich

unanfällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenerrüftung, Gedächtniß- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injektion bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode.

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. l. nieder-österreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krankenhauses, geleitetes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, diplomirter Specialarzt.

Ist gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Drainations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Belebende Prozedure von Dr. Hartmann und Medicamente werden discret zugesendet. (554) 90

Honorar maßig.

Wien, I. Lobkowitzplatz Nr. 1.

Erleichtert läßt der Tage nach... Pränunen in Ganzjährig... Galbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Aufstellung... Gaus, mon... Einzelne... Mit Post... Galbjährig... Vierteljährig... Galbjährig... für die Hebrar... Adolf Re... Manier die me... gefällig; unfrank... gene... Filial-Abon... No. 2... In de... Tarifbill zu... Oesterreich-U... angenehmer... und fördernd... Vordergrund... in Berlin... dieselbe erfol... mit dem J... Handelsvertr... Beziehungen... jamen wirkha... vertragen au... Weidungen b... Deutschlands... des nächsten... hier mit öfte... eines deutlic... Es ist... nommen wir... und Oesterri... wäre als ein... maßen unter... leiden haben... Die de... das gleiche... politischen Di... Der W... herauszufom... Gedanken ein... Es wär... Verwirklichung... gering, und... zwischen Deut... beide Reiche... die Verhandl... Vangens in... unter die fert... Die Sch... Frankfurter... der Weistbeg... geeignet ist... Zweigen, we... nicht concurr... Zumporf zu be... gegenüber der... Es wird... Seiten bedürf... ohne Schaden...